Der Hauptschuldige!

(Von einem Siebenbürger Sachsen.)

Durch die Gründung des Friedensvertrages von Versailles auf die Lüge von der deutschen Schuld am Kriege ist die Schuldfrage ein Politikum ersten Ranges geworden. Das erschwert einerseits ihre Lösung, läßt aber andererseits das Suchen nach dieser Lösung als Aufgabe und Pflicht der ganzen kultivierten Menschheit erscheinen.

Die mildeste und scheinbar objektivste Antwort auf die Frage: wer hat den Weltkrieg verschuldet?, lautet: eine auf friedlichem Wege nicht zu entwirrende Verwicklung der Interessengegensätze unter den europäischen Großmächten. So gern wir uns auch dieser Auffassung anschließen möchten, so glücklich auch diese Formel erscheint, um einen sonst endlosen Streit zu schlichten, so können wir sie doch nicht annehmen, weil sich bei der Untersuchung dieser angeblich überbrückbaren Gegensätze ein irrationaler Faktor ergibt, der die unheilvolle Verwirrung und die Unlösbarkeit der europäischen Fragen verschuldet hat. Dieser irrationale Faktor ist derselbe, der auch heute die Welt nicht zur Ruhe kommen läßt, er heißt: Frankreich. Frankreich ist, wenn nicht der einzige, so zum mindesten der Hauptkriegsschuldige!

Im Leben des Einzelmenschen kann man von einer Schuld in juristischem und moralischem Sinne nicht sprechen, wenn derjenige, der eine an sich strafbare Tat begangen hat, dies unter unwiderstehlichem Zwang der Verhältnisse zur Rettung des eigenen Lebens getan hat; in dieser Lage war Deutschland im August 1914, als es die Mobilisierung aussprach und den Krieg erklärte, weil es wußte, daß es in den nächsten Tagen von den Feinden in Ost und West überrannt werde, die es schon seit einem Jahrzehnt und mehr eingekreist hatten. Hier lag Notwehr in typisch ausgeprägter Form vor. Entschuldbar erscheint weiter auch derjenige, der sich, wenn auch irrtümlich, in seiner Existenz bedroht glaubt. In diesem Fall ist jedoch zu untersuchen, ob er alles angewendet hat, um der scheinbaren Bedrohung auf minder gewaltsamem Wege zu entgehen, ferner, ob nicht eine Ueberschreitung der vermeintlich anzuwendenden Notwehr erfolgt ist. Hier kann gegebenen Falles eine Schuld leichteren Grades festgestellt werden. In diese Kategorie der Schuldigen wären England und Rußland einzureihen. Eine verwandte Kategorie ist die der Taten, die in gewaltsamer Weise zur Erringung unentbehrlicher Lebensbedürfnisse begangen werden; in diese gehört unter Zubilligung mildernder Umstände Serbien. Bedingungslos schuldig dagegen ist, wer ohne am Leben bedroht zu sein oder sich bedroht glauben zu dürfen, ohne um unentbehrliche Lebensbedürfnisse zu kämpfen, aus Eitelkeit oder Habgier oder unbegründeter Rachsucht, entgegen seinem eigenen wohlverstandenen Interesse zur Gewalttat schreitet; doppelt schuldig, wenn er durch sein Verhalten die anderen verführt und verhetzt, ohne zwingende Not zu den äußersten Mitteln zu greifen. Nur eine Entschuldigung gibt es für ihn: die Unzurechnungsfähigkeit; dann aber muß er erst recht unschädlich gemacht werden. Hier haben wir das Bild Frankreichs.

Von den angeführten Gegnern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns erscheint heute Serbien, der erste Urheber des Krieges am entschuldbarsten, mag man auch die kleinen Banditenmethoden verwerfen, die es angewendet hat. Serbien war nach dem bekannten Ausspruche eines seiner Publizisten, wie in einen Keller eingesperrt. Nirgends hatte es einen Ausgang ans Meer und war darum wirtschaftlich bedingungslos Oesterreich-Ungarn ausgeliefert. Obendrein war ein Teil seiner Stammesgenossen unter der österreichisch-ungarischen Fremdherrschaft, somit nicht nur seine wirtschaftliche, sondern auch seine nationale Individualität verkrüppelt. Sein Lebensdrang durchbrach die Schranken der Zivilisation; im Vertrauen auf seinen großen russischen Verbündeten reizte Serbien seinen österreichisch-ungarischen Nachbar so lange, bis dieser einen passend erscheinenden Anlaß benützte, um den auf die Dauer doch unvermeidlichen Krieg zu erzwingen.

Für Rußland war der Ausgang an ein eisfreies Meer ein lebenswichtiges Interesse. Daher sein Drängen nach dem Süden, sein Verlangen nach Konstantinopel, seine Unterminierung des Balkans. Oesterreich-Ungarn das einzige Hindernis auf diesem Wege — Deutschland der Bundesgenosse der Donaumonarchie. Dies der Kriegsgrund gegen Deutschland, mit dem Rußland in keinem unmittelbaren Interessengegensatz stand.

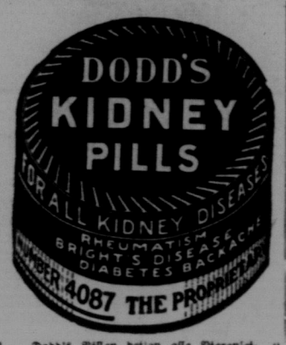
England fühlte sich bedroht durch die stetig wachsende Gefahr, durch den deutschen Wettbewerb auf dem Gebiete der Industrie überflügelt zu werden. Dann kamen die deutschen Flottenbauten und nun glaubte sich England in den Grundlagen seiner Macht, ja seines nationalen Daseins angegriffen. Wir haben es unzählige Male gehört: die Sicherheit des Inselreiches sei nur durch eine übermächtige Flotte verbürgt; jeder Versuch einer anderen Macht, das Verhältnis der englischen Flotte zu den übrigen Flotten der Welt zu verändern, sei für England eine feindliche Handlung.

Denken wir uns Frankreichs Revanchelust und Deutschfeindseligkeit aus dem Bilde des Vorkriegseuropa weg! Hatte da Deutschland Bedürfnis nach einem gegen Rußland gerichteten Verteidigungsbündnis? War die Erhaltung des Völkerstaates Oesterreich-Ungarn unter allen Umständen ein deutsches Interesse? Was verband Deutschland mit der Donaumonarchie außer der gemeinsamen Bedrohung durch das französisch-russische Bündnis? Zwischen Deutschland und Rußland gab es keinen Lebensgegensatz. Zerfiel die Donaumonarchie, so bedeutete dies für Deutschland einen Zuwachs von 100,000 Geviertkilometern deutschen Bodens und sechs Millionen hochkultivierter Deutscher. Dieser Aussicht gegenüber wäre der geschichtliche Moment und die Freundschaft der Dynastien nicht in Betracht gekommen. Deutschland hätte die Zertrümmerung eines im Zeitalter der Nationalstaatenbildung längst überlebten Völkerkonglomerates ruhig ertragen können.

Hatte England nicht den Rückhalt an seiner Entente mit Frankreich und Rußland — und diese war eben nur durch Frankreichs Haß möglich —, so fand es Mittel und Wege, sich ohne eigene Lebensgefahr mit Deutschlands Weltgeltung abzufinden.

Fragen wir nun aber, welche natürliche Entwicklungsforderung Frankreich in die Vorbereitungen zum Kriege trieb, so ist die Antwort Schweigen. Konnte es ohne die in überwiegender Mehrheit deutschen Provinzen Elsaß-Lothringen national oder wirtschaftlich nicht leben? Bedurfte es zur Ernährung eines Volksüberschusses solcher Kolonien, die ihm Deutschland den Lebensraum in Europa selbst eingeengt? Nichts von alledem! Der bekannte schwedische Staatsphilosoph Rudolf Kjellen bezeichnet in seinem Buch „Der Staat als Lebensform" die Ausdehnungspolitik der dritten französischen Republik als unorganisches Streben und schreibt weiter: „Hinter seinem (Frankreichs) riesenhaften Kolonialreich verbirgt sich kein Nationalbedürfnis, keine überschüssige Bevölkerung, wenig überströmende Produktion oder überfließendes Kapital." Aber selbst wenn die Ausdehnungspolitik dieses an seine Kinderbeschränkung langsam, aber sicher verdorrenden Volkes irgendwie berechtigt gewesen wäre, so hatte Deutschland es niemals daran gehindert; der ausgesprochenen Forderung Bismarcks verdankten ja die Franzosen ihr nordafrikanisches Kolonialreich.

Die Triebfedern der französischen Politik gegen Deutschland entsprangen nicht den realen Bedürfnissen eines großen Kulturvolkes der Gegenwart, sondern krankhaften seelischen Stimmungen. Es war den Franzosen unerträglich, in einem von ihnen selbst heraufbeschworenen Krieg besiegt und eines Raubes aus früheren Jahrhunderten wieder verlustig gegangen zu sein. Hysterie als bestimmender Beweggrund einer Jahrzehnte hindurch getriebenen Politik und eines ungeheuren Krieges — diese Tatsache ist eine Schmach für unsere Zeit, und das Volk, das sich ihrer schuldig gemacht hat, hat die neuzeitliche Kultur und Menschlichkeit geschändet. Frankreich ist der Hauptschuldige am Weltkrieg, vielleicht der einzige Schuldige, sowie es jetzt die Heilung von dieser furchtbaren Katastrophe verhindert und im Begriffe ist, den noch nicht gelöschten Weltenbrand von neuem zu entfachen.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Zur Frage der Hudson's Bay Bahn.

Eine Stimme aus dem Osten.

Die Agitation in den westlichen Provinzen für die Fertigstellung der Bahn zur Hudsons Bay tut scheinbar ihre Wirkung im Osten. Einer der bedeutendsten Faktoren zur Verhinderung oder Verzögerung der vollen Entwicklung des Westens ist die große Unkenntnis westlicher Zustände und Bedürfnisse in den Ostprovinzen. Ferner hat die Erkenntnis auch noch nicht den Osten durchdrungen, daß Reichtum und Wohlstand Ost-Canadas mit der Prosperität des Westens Hand in Hand geht. Es gibt Leute im Osten, die die Fertigstellung der Hudsons Bay Bahn auch dann noch bekämpfen, wenn sie davon überzeugt wären, daß die Bahn zum Besten ganz Canadas gereichen würde, und zwar aus dem einfachen Grunde, daß die Bahnlinie ihre eigenen Interessen sozusagen kreuzen würde. Wir glauben aber, daß die Mehrzahl der Bewohner des Ostens für die Bahn sein werden, wenn sie die Ueberzeugung erhalten haben, daß die Bahn möglich ist und daß sie von Nutzen und Gewinn für das ganze Land sein wird. Verschiedene große Zeitungen des Ostens scheinen in letzter Zeit dem großen Projekt günstiger gesinnt zu sein. Der „Toronto Star" sagte zum Beispiel kürzlich:

Bleibt nicht viel übrig.

„In Canada vergessen wir manchmal, daß nicht die Inland-Provinzen, sondern unsere Ost-Küsten Europa verhältnismäßig nahe liegen. Der Westen braucht eine kürzere und billige Handelsroute nach Europa. Wie kann diese gefunden werden? Die Konkurrenz mit dem Weizen aus der ganzen Welt setzt den Preis in Liverpool für unsern Weizen; die Eisenbahn- und Schiffsgesellschaften setzen die Transportkosten für unsern Weizen fest; der Landwirt bekommt, was übrig ist. Und das ist nicht genug. Der Mann, der den Weizen baut, findet, daß es zu wenig ist, was er bekommt. — Und . . . hat er nicht völlig recht?"

Was läßt sich dagegen tun?

„Die Bewohner des Westens — die Leute auf der Farm und in den Städten — haben verschiedene Vorschläge, die sie den andern Bewohnern des Landes zur Beachtung vorlegen. Sie sagen, die National Transkontinental Bahn wurde gebaut unter dem Versprechen, daß die Fracht auf Getreide bis nach Quebec nur 6 Cents per Bu. sein würde, aber das Versprechen ist nicht gehalten — kann nicht ausgeführt werden. Im Westen glaubt man einen Ausweg finden zu können in zwei Richtungen, nämlich einmal durch größere Verschiffungen über Vancouver, und dann über die Hudsons Bay Bahn.

Osten muß Ansicht ändern.

„Was Vancouver anbetrifft, so nimmt der Export über diesen Hafen schnell zu. Was die Hudsons Bay Bahn anbetrifft, so mag es für die Presse der Ostprovinzen notwendig werden, ihre Meinung in dieser Frage einer gründlichen Aenderung zu unterziehen. Wenn das „Ottawa Journal" sagt, daß die Bahn ein „völliger Fehlschlag" sei, so ist zu erwidern, daß die Bahn niemals bis an den Hafen (Fort Nelson) fertiggestellt worden ist, sondern 90 Meilen davon im Busch endet, obgleich das Bahnbett bis an die Bay gradiert worden ist. Fort Churchill wäre vielleicht ein viel besserer Endpunkt gewesen. . . Es sind 20,000,000 Dollars für die Linie verausgabt worden und weitere 4 Millionen hätten sie fertiggestellt.

„Kann man Getreide über diesen Handelsweg ausführen? Der Westen behauptet, daß die Hudson Straße im August, September und Oktober eisfrei ist und daß gerade in diesen Monaten das Getreide in großen Massen ausgeführt wird.

„Welchen Vorteil würde das bringen? Der Westen weist hin auf die kurze Strecke dieser Handelsstraße. Die Entfernung von den Weizenfeldern bis zur Hudsons Bay ist geringer als die nach Fort William. Dazu kommt, daß die Entfernung von Montreal nach Liverpool größer ist als die von Churchill (Hafen an der Hudsons Bay) bis nach Liverpool. So würde noch mehr gespart wie die Fracht zwischen Fort William und Montreal und die Weizenfelder würden sozusagen nahe an den Ozean gerückt.

Eine großartige Möglichkeit.

„Soll man diese großartige Möglichkeit nicht gründlich ausprobieren? Wenn Nelson nicht der beste Hafen ist, nehme man Fort Churchill. Der Westen läßt nicht nach in seinem Verlangen nach der Bahn und der Osten muß das Projekt ernstlich in Erwägung ziehen. Montreal ist als Ausflußrohr für die gewaltige Getreidemenge des Westens nicht groß genug. Im Westen hält man dafür, daß Montreal politisch und finanziell einen viel zu großen Einfluß ausübt. Man will dort sowohl den Hafen an der Hudsons Bay haben wie auch den von Quebec mehr benutzen."

Rheintreue

Melodie: Ergo bibamus.

Was wallest Du stumm durch den blühenden Hain?
Was rauschest Du müd und beklommen?
Wo sind Deine lachenden Lieder, o Rhein?
Die Freiheit, sie ward Dir genommen,
Sei stille! Schon raunt es im Busch und im Ried,
Wir kennen dies trauliche Klingen:
Wie einst wirst Du wieder ein Jubellied
:,: Von goldiger Freiheit singen!:,:

Drum walle und rausche, Du heiliger Strom,
Getrost durch die weinenden Lande.
Grüß' Berge und Burgen, die Städte und Dom'
Und segne die Reben am Strande.
Und wanderst Du dann in die Meere hinein,
Schrei laut es hinaus in die Weiten:
„Ich bin es, der stolze, der deutsche Rhein!
:,: Und deutsch will ich bleiben allzeiten!" :,:

Sie lullen mit schmeichelnden Worten Dich ein
Und wollen Dir Reichtum verheißen,
Sie wollen Dich, Du treuer Vater Rhein,
Der armen Mutter entreißen.
Drum soll uns umklammern von Eisen ein Band,
Kein Teufel soll je es zerspalten:
Ein Volk und Ein Gott und Ein Vaterland
:,: Den Treuschwur, den wollen wir halten! :,:

Nun, Brüder, vergeßt, was verschlungen die Flut,
Was hilft alles Klagen und Wimmern?
Jetzt wollen wir aus dem zerstampften Gut
Ein neues Vaterland zimmern!
Den Mörtel heran und heran das Gestein!
Frisch auf denn zum mutigen Wagen!
Du deutsche Jugend, am deutschen Rhein
:,: Bau auf, was das Schicksal zerschlagen! :,:

Ein Mißgriff der schwarzen Kulturträger

In Zweibrücken verübten kürzlich französisch-marokkanische Soldaten einen Ueberfall auf die Frau des französischen Ortskommandanten (Lefort) und zwar in einer der städtischen Alleen. Zum Zwecke der Feststellung der Verbrecher wurden die Truppen, wie in solchen Fällen üblich, im Kasernenhof aufgestellt und der Besichtigung durch die überfallene Dame unterzogen. Die Verdächtigten wurden verhaftet, der Garnison wurde einige Tage die Ausgangserlaubnis entzogen. Die französische Justiz hat in diesem Falle sehr rasch gearbeitet. Die kriegsgerichtliche Verhandlung hat bereits stattgefunden. Dabei wurde festgestellt, daß es die Frau nur dem Umstande zu verdanken hat, daß es nicht zur Durchführung des Notzuchtsversuches gekommen ist, weil im letzten Augenblick die Täter verscheucht worden sind. Von den Tätern wurden zwei, ein Sergeant und ein Soldat, zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt und sofort nach Frankreich verbracht. Madame Lefort konnte die Täter deshalb herausfinden, weil sie gesehen hatte, daß einer der Beteiligten am Gebiß eine goldene Krone hatte. Man verhaftete deshalb von der aufgestellten Kompagnie sämtliche Marokkaner mit einer goldenen Plombe, und aus diesen gelang es dann, die wirklichen Täter herauszufinden. Die Marokkaner entschuldigten sich damit, nicht gewußt zu haben, eine Französin vor sich gehabt zu haben. Damit haben es die Franzosen sozusagen einmal an ihrem eigenen Leibe erfahren müssen, daß ihre Behauptung von der „Harmlosigkeit" der farbigen Soldaten unwahr ist. Es wäre an der Zeit, die Afrikaner, Leute von fremder Kultur und wesentlich anderen sittlichen Anschauungen, aus Mitteleuropa zu entfernen.

Konnte kaum das Ventil öffnen

„Dann nahm ich Tanlac", sagt der Ingenieur, „und es machte mich stark wie ich früher war."

„Ich habe großes Vertrauen in Tanlac, denn ich habe es gebraucht und weiß, was es vermag", erklärt John Monan, ein bekannter Ingenieur, wohnhaft an 2035 Osler Straße, Regina.

„Seit Monaten war ich in schrecklicher Verfassung. Ich verlor das Gewicht, bis ich nur noch ein Schatten meines früheren Selbst war und ich fühlte mich so schwach und müde, daß ich kaum mehr arbeiten konnte. Mein Appetit war fast hin und wenn ich auch aß, so schien es mir doch nicht gut zu tun. Ich konnte nicht schlafen, konnte mich morgens kaum auf den Füßen halten und die kleinste Anstrengung erschlaffte mich ganz.

„Ich hätte meine Stellung kaum länger halten können, hätte ich nicht Tanlac genommen. Ich nahm einige Flaschen, wodurch mein Leiden verschwand und ich auch noch zehn Pfund an Gewicht zunahm. Ich halte Tanlac für die feinste Medizin der Welt."

Tanlac ist bei allen Drogisten zu haben.

Ueber 35 Millionen Flaschen verkauft.

Doctors Agree —

BUCKLEY'S
BRONCHITIS
MIXTURE
Brings sure relief from
COUGHS COLDS
BRONCHITIS
RESULTS GUARANTEED
At all druggists 75¢
170

Für die langen Winterabende

eignen sich am besten 100 Hefte-Romane von welchen wir folgende zur Zeit am Lager haben:

Eveline, „Die Blume der Prärie"
Großer Roman aus dem Leben.
Von Wolfgang Heine, 4000 Seiten $5.00

Die Hütte am Waldsee
Seltsames Abenteuer in Wild West.
Von Eugen Nordman, 3200 Seiten $5.50

Die Wildschützen der Tiroler Grenze
Spannender Roman über Wildschütze Tirols. 3200 Seiten $5.50

Die Liebeslaube, Die Dorfprinzessin
Große Romane aus dem Leben. Von Wolfgang Heine.

Geliebt von zwei Frauen
Roman aus dem Leben von Eugen Nordman
100 Hefte, 3100 Seiten $6.00

Vertrieben am Hochzeitsabend
Roman eines Mädchens aus gutem Hause
Von B. Folk. 110 Hefte, 2700 Seiten $5.50

Die blinde Gräfin
Roman von A. Sternberg
100 Hefte $5.50

Die schöne Krankenschwester
Roman einer Dulderin. Von E. v. der Heide.
120 Hefte $5.50

Die Bettelgräfin
oder Die Schicksale einer Grafentochter.
Roman nach dem Leben. 100 Hefte, nur $5.50

Das Stiefkind
oder Marietta, die verstoßene Grafentochter.
100 Hefte $5.50

Maria
oder Ein Kind der Liebe.
100 Hefte $5.50

Auf Verlangen senden wir Probehefte der ersten Nummer frei!
Jedermann, der bei uns einen 100 Hefte Roman kauft, kann, wenn durchgelesen, denselben wieder gegen einen andern 100 Hefte Roman bei einsendung von $3.00 umtauschen.

Schreibt an

Deutsche Buch- und Musik-Handlung
1708 Rose Str. Phone 7321 Regina, Sask.
Katalog in deutscher Sprache frei.

Ford
Autos -- Trucks -- Traktoren

Ankündigung

Ford
Reparaturteile -- Bedienung

Echte Ford-Reparaturteile hier zu verkaufen.

Ford
THE UNIVERSAL CAR
Verkaufs- und Bedienungs-Agentur

Echte Ford-Reparaturteile hier zu verkaufen.

CANADIAN MOTORS LTD.

ist jetzt die ausschließliche Verkaufs- und Bedienungs-Station für den Regina Distrikt.

Kommt und besieht unser neues Warenhaus.

Moderne Anlage.

Große helle Ausstellungsräume.

Gute und höfliche Bedienung in jeder Abteilung.

Adresse: 2051 Albert Straße.
Gegenüber Sherwood-Gebäude.

Telephone:
Office 8462
Car-Verkäufer 8463
Teile und Zubehör 8464
Garage und Bedienung .. 8465

Die Bedienung geschieht nach dem System der Arbeitskosten.

Alle Arbeit nach derselben Rate, sodaß wir Euch die Kosten angeben können, ehe wir mit der Arbeit beginnen.